

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1967)**

Heft 9

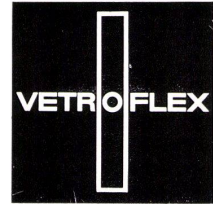
PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VETROFLEX-Isolierung bedeutet
Einsparung an Baumaterial und Brennstoff,
Platzgewinn und herabgesetzte Unterhaltskosten.
VETROFLEX = der gewinnbringende Komfort!

GLASFASERN AG
Verkaufsbüro 8039 Zürich
Nüscherstr. 30
Tel. 051/27 17 15

FIBRES DE VERRE S.A.
3, chemin de Mornex
1000 Lausanne
tél. 021/22 42 92

Chef Swissair
ne sert que
gourmets ravis
de l'art exquis
apporté
à leur plaisir

Schmuck
und Zierde
der Swissair
ist ihr
18karätiger
Service –
weltweit

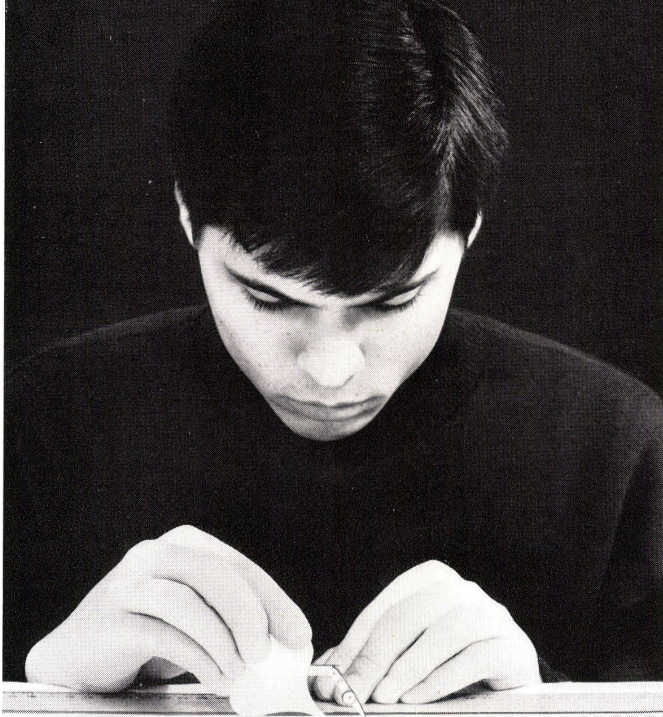
The real magic
in flying
is organization.
That's why I say
Swissair's
got just the trick...
all over

Nichts hebt
meine Laune
mehr als gute
Geschäfte...
und ein Flug
mit der Swissair –
weltweit

Kern- Spezialinstrumente für alle Zeichenarbeiten

Daß es Kern-Reißzeuge in allen Größen und für alle Ansprüche gibt, ist seit langem bekannt. Wissen Sie aber auch, daß Kern eine ganze Reihe von Spezial-Zeicheninstrumenten herstellt, mit denen sich viele Arbeiten rascher, exakter und bequemer ausführen lassen?

Heute stellen wir Ihnen vor:



Kern- Punktierapparat

Haben Sie oft gestrichelte, punktierte oder strichpunktierte Linien in Tusche zu ziehen? Dann sollten Sie den Kern-Punktierapparat kennen lernen. Mit ihm erhalten Sie rasch und bequem vollkommen gleichmäßige Linien in 23 verschiedenen Mustern.

Überzeugen Sie sich in Ihrem Zeichenfachgeschäft von den Vorzügen des Kern-Punktierapparates.



Kern & Co. AG 5001 Aarau
Werke für Präzisionsmechanik und Optik

«organischen Systemen» bewegen. Um diesen Ausdruck besser zu verstehen, muß man sich die oben angeführte industrielle Automation im Jahre 2001 vorstellen.

Die heutigen Elektroindustrien sind zwar ein Produkt der modernen Kriegführung, das durch Kettenreaktionen zu einem Intelligenzfaktor angewachsen ist. Diese neue Kontrolle verspricht aber viele Anwendungen, unter denen sich vor allem die Möglichkeit eines «stabilen Wirtschaftswachstums» herauschält. Diese Aussicht allein stellt der Regional- und Städtebauplanung neue Ziele. Dazu kommt aber noch ein ganz neuer Fragenkomplex, der sich aber erst seit kurzem in den Vereinigten Staaten mit den Fragen des Sozialausgleiches befaßt: «The War on Poverty», der hoffnungsvoll in einen Krieg gegen die «geistige Armut» einmünden könnte. Das bringt uns nun direkt zu dem wichtigen Verhältnis zwischen der physischen und sozialen Raumordnung.

Die ökologische Forschung hat neuerdings mit den älteren Begriffen universaler Meßbarkeit von Stadttypen aufgeräumt. Die neue Stadtregion unterscheidet sich von der früheren «heterogenen» Zusammensetzung, die durch äußere Faktoren bedingt war, durch innere Differenzierungen, die nicht mehr von Geburt, Nationalität oder Sprache abhängen. An deren Stelle sind jetzt der «Lebensstil», die berufliche Neigung und ähnliches getreten, zusätzlich differenziert durch Altersgruppen und Erziehung.

Dieser Wandel ist in erster Linie von dem vorhin geschilderten stabilen Wirtschaftswachstum in der Welt abhängig und hat nichts mit irgendwelcher politischen Gleichschaltung von irgendeiner Seite zu tun.

General Motors' Ausstellung «Futura», die 1964 auf der New York Worlds Fair gezeigt wurde, verliert unter den geschilderten Umständen viel von ihrem utopischen Charakter, besonders in bezug auf eine bevorstehende Welthungersnot, auf Wasserknappheit und Luftverpestung. Bereits 1939 hatte General Motors in New York eine Ausstellung «Futura» veranstaltet. Die dort gezeigten, damals als sehr radikal angesehenen Modelle sind heute längst verwirklicht und von der Entwicklung überholt worden. Ebenso darf man vermuten, daß die phantastischen Visionen über die zukünftige Raumordnung bald zwangsläufig Wirklichkeit werden. Die «Jungle Metropolis», Meeresbodenlandwirtschaft und -rohstoffgewinnung, Satelliten- und Spacestationen, alles das sind Begriffe, die morgen für selbstverständlich gehalten werden dürften.

Hans Eckstein

Absolute Architektur?

«Architektur ist zwecklos ... Form folgt nicht Funktion ... Heute, zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit, zu diesem Zeitpunkt, an dem uns eine ungeheure fortgeschrittene Wissenschaft und per-

fektionierte Technologie alle Mittel bietet, bauen wir was und wie wir wollen, machen ... reine absolute Architektur».

Das las man vor drei Jahren in dem Katalog zu einer Ausstellung von Entwürfen des Architekten Hans Hollein (gebürtiger Wiener, Jahrgang 1934) und seines Kollegen Walter Pichler. Auch dieser schrieb sein Credo: «Sie dient niemals ..., die Menschen sind nur geduldet in ihrem Bereich», sagt er von der Architektur seines Ideals.

Diese Manifeste wären hier nicht zu zitieren, drückten sie nicht mit dreister Radikalität den antifunktionalistischen Affekt aus, an dem in unseren Tagen viele Architekten sehr zu leiden scheinen.

Die Proklamation der Architektur als einer «freien» Kunst ist freilich nicht neu. Diese Auffassung war auch kurze Zeit nach dem ersten Weltkrieg in der deutschen Architekten-Elite en vogue, die in Paul Scheerbart den Schutzheiligen der «höheren Baulust» verehrte und sich um Bruno Taut, den Herausgeber des zu legendärem Ruhm gelangten «Frühlicht», scharte. Adolf Behne schrieb damals (1918): «Die Vorstellung, daß die Architektur eine sogenannte Nutzkunst sei, ist so fest eingedrungen in die Gehirne der Europäer, daß hier alle Welt konsterniert ist, wenn diese Auffassung bestritten und die Behauptung gewagt wird, daß die Architektur eine freie, aus eigenen tiefen Quellen schöpfende, die Welt verherrlichende großartige Kunst sei». Und Bruno Taut schrieb damals (1919) in einem Flugblatt zu einer vom «Arbeitsrat der Kunst» veranstalteten Ausstellung «für unbekannte Architekten»: «Wir nennen es nicht Architektur, tausend nützliche Dinge, Wohnhäuser, Büros, Bahnhöfe, Markthallen, Schulen, Wassertürme, Gasometer, Feuerwachen, Fabriken und dergleichen in gefällige Formen zu kleiden. Unsere «Brauchbarkeit» in diesen Dingen, durch die wir unser Leben fristen, hat nichts mit unserem Beruf zu tun, so wenig wie eben irgendein heutiger Bau mit Angkor Vat, der Alhambra oder dem Dresdener Zwinger.»

Als dann aber die ersten bewegten Nachkriegsjahre vergangen waren, in denen so viel Ideal-Architektur projiziert wurde, bewährte sich der «Frühlicht»-Elan gerade in der Brauchbarkeit der Architekten, das Brauchbare zu gestalten. Die Architekten-Elite der «gläsernen Kette» und des «Frühlicht» baute Wohnhäuser, Büros, Markthallen, Schulen, Fabriken, die die Meisterwerke der «funktionalistischen» Architektur der zwanziger Jahre sind.

Die Hymnen auf die Architektur als einer «freien» Kunst verstummten. Adolf Behne schrieb sein Buch «Der moderne Zweckbau» und erklärte darin die Zweckerfüllung als «eines der Mittel architektonischer Gestaltung». Man näherte sich der Auffassung Gottfried Sempers, der sagte: «Nur einen Herrn kennt die Kunst» (erspricht von der Baukunst), «das Bedürfnis. Sie artet aus, wo sie der Laune des Künstlers gehorcht». Mit anderen Worten sagt Adolf Behne das Gleiche: «Das Zurückgehen auf den Zweck wirkt immer wieder revolutionierend, wirft tyrannisch gewordene Formen ab, um aus der Besinnung auf die